

Christian Schatz

Bücherbesprechung

Gustav Ischebeck:
*John Nelson Darby.
Seine Zeit und sein Werk*

W. G. Turner:
*John Nelson Darby.
Ein Lebensbild*

bruederbewegung.de

Zuerst erschienen in: *Saat und Ernte* 10 (1929), S. 46, 95f.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2010 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/schatzrez.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Bücherbesprechung.

Gustav Ischebeck: John Nelson Darby. Seine Zeit und sein Werk.
Witten a. d. Ruhr, Bundesverlag 1929, 191 Seiten, gebunden M. 4.50.

Es ist erfreulich, daß jetzt der Geschichte der Brüderbewegung mehr Interesse entgegengebracht wird. Gustav Ischebeck, ein neutraler Forscher, dessen kirchengeschichtliche Untersuchungen seit Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, hat in seiner neuen Arbeit mit viel Fleiß eine Menge wertvollen Materials zusammengetragen, das Fernstehenden einen guten Einblick in die Arbeit und den Charakter der Persönlichkeiten gibt, die im vergangenen Jahrhundert eine Bewegung hervorgerufen haben, die ohne Zweifel als eine Geistesbewegung anzusprechen ist. Im Mittelpunkt dieser Bewegung steht die Persönlichkeit John Nelson Darbys. Der Verfasser läßt diesem Manne alle Gerechtigkeit widerfahren. Er zeichnet seine ganz außergewöhnliche Befähigung und ungewöhnliche Energie, seine Aufopferung in einer Sache, die für ihn eine Sache Gottes war. Andererseits verschweigt Gustav Ischebeck nicht, daß gerade in dem Charakter und Herkommen Darbys die Wurzeln der vielen im Laufe der Jahre eingetretenen Schwierigkeiten in der Brüderbewegung liegen. »Unzweifelhaft war Darbys Gottseligkeit lauter wie ein hellstrahlender Diamant, aber ebenso unbestreitbar war er oft hart in seiner gesetzlichen Gemeindegewalt.« Die Leser unseres Blattes wissen durch unsere Artikel über die Geschichte der Brüderbewegung, welche Bedeutung wir dem Verständnis der Anfänge der Brüdergeschichte beilegen, und wie wir immer hervorgehoben haben, daß ein klares Verständnis über den geschichtlichen Verlauf der Bewegung allein uns instand setzt, die innere Berechtigung der Ziele und Beweggründe der Brüder zu erkennen. Deshalb begrüßen wir die Arbeit von Gustav Ischebeck aufs lebhafteste und wünschen dem Buch eine große Verbreitung. Wir hörten, daß auch von dem Verlag Brockhaus-Dönges eine Biographie Darbys in Vorbereitung sich befindet; außerdem haben wir unseren Mitarbeiter Johannes Warns bewegen können, eingehende Studien über die Brüdergeschichte vorzunehmen. Seine Arbeit wird in Buchform wohl Ende des Jahres zur Veröffentlichung gelangen können. Alle diese Bemühungen sind aufs lebhafteste zu begrüßen, denn sie werfen Licht auf ein bis jetzt so vernachlässigtes Gebiet, und wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß die Beschäftigung mit der Brüdergeschichte veranlassen wird, die Brüder in den heute oft in großen Mißverständnissen nebeneinander hergehenden Gruppen in brüderlicher Liebe näher zusammen zu bringen.

C. S.

Bücherbesprechung.

John Nelson Darby.

Ein Lebensbild von W. G. Turner.

Schon wieder ist ein Lebensbild von John Nelson Darby erschienen und zwar im Verlag von R. Müller-Kersting, Huttwil (Schweiz).

Es ist eigentlich nur eine Übersetzung des englischen Werkes von W. G. Turner (C. A. Hammond in London). Das Vorwort stammt von E. V. Tanner in St. Gallen. Zusätze in der deutschen Ausgabe des Werkes sind zwei Briefe Darbys. Der eine ist der an die französische Zeitung »Français« gerichtete; der zweite ist nach bisheriger Annahme an Prof. Dr. Tholuk in Halle gerichtet. Doch der Herausgeber beruft sich auf das Zeugnis des verstorbenen Dr. Rossier, der diesen Brief an einen Herrn Südhoff gerichtet sein läßt. (In der englischen Zeitschrift »The Witness« wurde er im Nov. 1928 als an Tholuk gerichtet, abgedruckt.)

Wenn er nun nicht an Tholuk gerichtet war, was aber durchaus nicht sicher ist – Südhoff kann auch eine Abschrift erhalten haben –, so wäre der Irrtum entschuldbar. Denn bei der Eigenart der exklusiven Brüder, die ihre Aufsätze und Briefe überhaupt nicht oder nur mit einzelnen Buchstaben zu unterzeichnen pflegen, auch die im Text enthaltenen Namen gern unterdrücken, ist eine geschichtswissenschaftlich zuverlässige Datierung aufs äußerste erschwert. Wer sich mit der Brüdergeschichte beschäftigt, merkt das auf Schritt und Tritt. So konnte selbst Rudolf Brockhaus der Irrtum unterlaufen, einen Brief Darby zuzuschreiben, der von dessen Gegner August Rochat stammte. (Vgl. das Nachwort zu dem Traktat »Die Einheit des Leibes Christi«, von Rr. [sic] Brockhaus, Elberfeld 1913).

Dem Herausgeber der deutschen Übersetzung unterläuft selbst am Schluß seiner Arbeit ein ähnlicher Fehler, indem er das Lied: »Auf dem Lamm ruht meine Seele« Darby zuschreibt, während es ohne Zweifel von J. A. von Poseck stammt, der es in seinen »Liedern für die Kinder Gottes« aufgenommen hat. (s. Hilden 1856, Lied 91.) In Posecks Liederbuch hat es 11 Strophen, die 1., 2. und 3. Strophe des Liedes 78 im Elb. Liederbuch sind fast wörtlich seinem Lied entnommen, während die 5. und 6. Strophe umgearbeitet ist u. die 4. Strophe wahrscheinlich vom Herausgeber des Elb. Liederbuches stammt. Darby schreibt in seinen Briefen aus Elberfeld vom Jahr 1869, daß er in seinen deutschen Ansprachen noch Fehler mache. Wie sollte er dann schon 1856 ein so schönes Lied haben dichten können?

Turner hat Darbys Lebensbild mit viel Liebe gezeichnet. Manche schönen Züge bringen diesen bedeutenden Mann dem Leser auch menschlich näher. Daß in einem so kurzen Lebensbild nicht ausführlich auf die Geschichte der Trennungen und die Lehreigentümlichkeiten Darbys eingegangen werden kann, ist begreiflich.

Mit dieser bedauerlichen Kürze hängt es zusammen, daß manche, in der Brüdergeschichte hervorragende Männer überhaupt nicht oder nur kurz mit Namen erwähnt werden. Natürlich ist dadurch aber das von Turner gezeichnete Bild unvollständig. Um Darbys Charakter ganz zu verstehen, mußte erwähnt werden, daß er seit 1845 von einer Trennung zur andern hindurchgegangen ist, und daß er sich im Laufe seines Lebens von fast allen seinen früheren Freunden getrennt hat. Auch der auf S. 42 erwähnte Dr. Cronin ist auf schmerzlichste Weise von seinem Freunde Darby nach einer fast 60jährigen, engverbundenen Freundschaft getrennt worden.

Die auf S. 75 angeführte Bemerkung Darbys, daß die 3 Berufe Geistliche, Rechtsgelehrte und Offiziere die schlechtesten Brüder werden, ist eine jener Selbstironisierungen,

wie sie sich häufig bedeutende Männer erlauben. Die Stärke seinen Gegnern gegenüber war eben bei Darby die, daß er Theologe und Jurist war; aber andererseits [96] hätte Darby niemals eine solch durchdachte, aber einseitige Dogmatik über den »Verfall der Kirche« und die »Darstellung der Einheit des Leibes Christi« geben können, wenn er nicht Theologe gewesen wäre. Daß er Theologe war, ist seine Stärke und seine Schwäche.

Turner gibt zu, daß Darbys Ausdrucksweise manchmal schwer verständlich ist, aber er hätte ruhig sagen können, daß sein Stil nachlässig war und daß seine seitenlangen Satzperioden selbst von Engländern oft kaum zu entziffern sind, wie mir häufig englische Freunde versicherten. Das rührte wahrscheinlich von seiner theologischen und juristischen Schulung her und lag auch in seiner Charakterveranlagung begründet, indem er gar keinen Wert auf sein Äußeres legte. »Er hatte Freude an einem verketteten Satz, manchmal mit vielen Zwischensätzen und Anmerkungen, um die Wahrheit völlig klar zu machen und Mißverständnisse zu verhüten«, das ist von Turner doch etwas zu schön ausgedrückt; gerade seine verschachtelten Sätze machen seine Schriften für jeden fast unverständlich, der nicht durch jahrelange Übung sich an Darbys Stil gewöhnt hat. Selbst seine deutschen Übersetzungen leiden naturgemäß unter dieser schwerverständlichen Art seiner Ausdrucksweise.

Dabei legen die englischen geistlichen Lieder Darbys Zeugnis ab von einer Feinheit und Poesie der Sprache, die allseitig von den englischen Christen anerkannt wird.

Interessant ist das Zeugnis des Übersetzers, das er Neatby, dem bekannten Verfasser des Buches »History of the Plymouth brethren« gibt; er sagt, daß dieses Buch v. N. *unparteiisch* verfaßt sei (Seite 47). Turner schreibt aber im englischen Original: »Neatby in his garbled History ...«; garble bedeutet parteiisch, zugestutzt.

Erfreulich ist die ausführlichere Darstellung der Entwicklung Darbys in den ersten Jahren nach dem Aufgeben seines kirchlichen Amtes. Da Turner, wie er sagt, nur eine Schilderung seines Charakters geben will, so ist von seinem Buch eine historische Darlegung des Lebensweges und Werkes Darbys nicht zu erwarten, und die Kritik muß sich zurückhalten. Andererseits läuft der Verfasser einer solchen Art der Zeichnung eines Lebensbildes leicht Gefahr, daß die geschichtliche Treue verlassen und einem Personenkult Vorschub geleistet wird.

Sicherlich war Darby ein ganz bedeutender Führer und Christ. Wie hätte er ohne seine großen Führereigenschaften je einen solch großen Einfluß auf seine Mitchristen gewinnen können! Wir können die Anschaffung dieses Büchleins empfehlen, besonders als eine wertvolle Ergänzung des Ischebeck'schen Lebensbildes Darbys. C. S.